

Khalil Gibran

Der Prophet  
Der Narr  
Der Wanderer



Khalil Gibran

Der Prophet

Der Narr

Der Wanderer

Aus dem Englischen  
von Kim Landgraf

ANACONDA

Titel der Originalausgaben:

*The Prophet*. New York: Alfred A. Knopf 1923

*The Madman. His Parables and Poems*. New York: Alfred A. Knopf 1918

*The Wanderer. His Parables and His Sayings*. New York: Alfred A. Knopf 1932



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010, 2021 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive: Detail einer Kachel aus der Rüstem-Paşa-Moschee, Istanbul, © iStockphoto.com / anilakduygu (Blume). Kacheln aus der Rüstem-Paşa-Moschee, Istanbul, © iStockphoto.com / Sufi70 (Hintergrund)  
Umschlaggestaltung und Innenlayout: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus  
Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck  
ISBN 978-3-86647-464-2  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

# INHALT

**Der Prophet** ..... 7

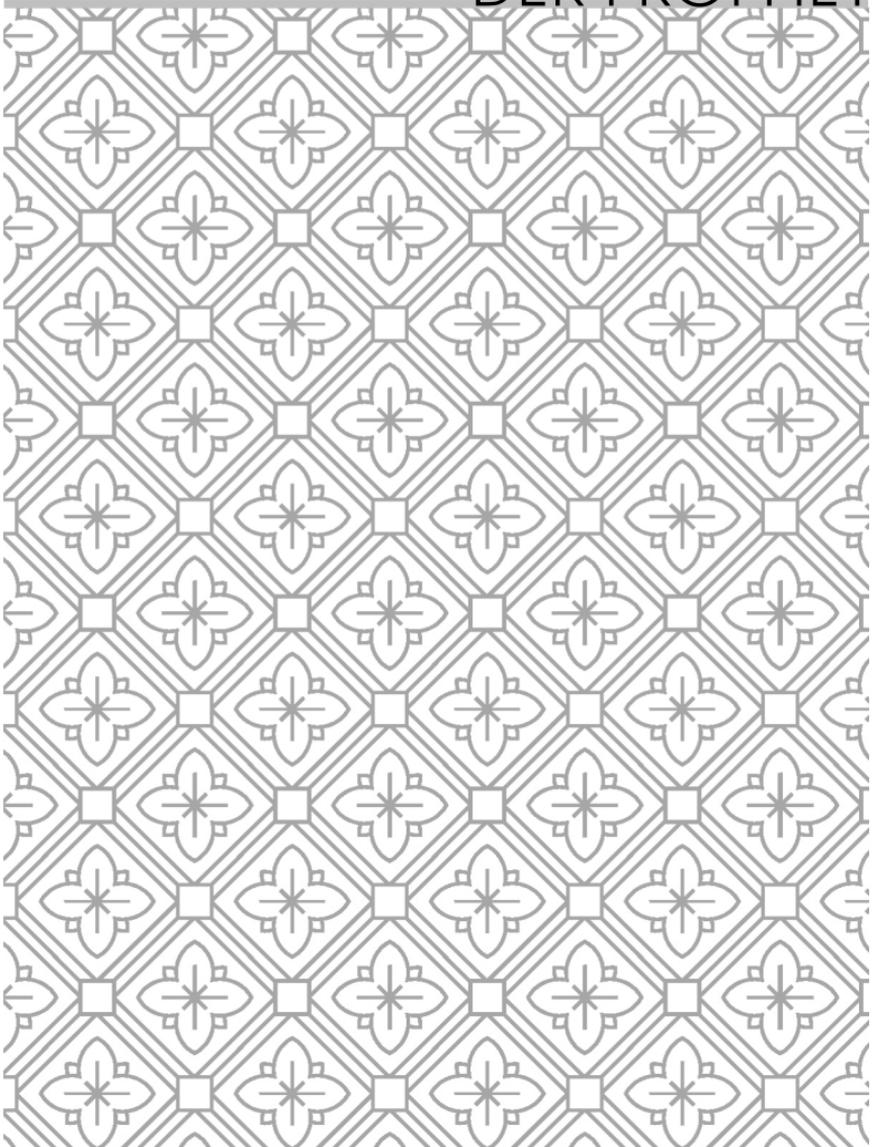
**Der Narr** ..... 103

**Der Wanderer** ..... 167





# DER PROPHET





# INHALT

Die Ankunft des Schiffes .....	11
Von der Liebe .....	18
Von der Ehe .....	21
Von den Kindern .....	23
Vom Geben .....	25
Vom Essen und Trinken .....	29
Von der Arbeit .....	31
Von Freude und Leid .....	35
Von den Häusern .....	37
Von der Kleidung .....	41
Vom Kaufen und Verkaufen .....	43
Von Verbrechen und Strafe .....	45
Von den Gesetzen .....	50
Von der Freiheit .....	53
Von Vernunft und Leidenschaft .....	56
Vom Schmerz .....	59
Von der Erkenntnis des Selbst .....	61
Von der Erziehung .....	63

Von der Freundschaft .....	65
Vom Reden .....	67
Von der Zeit .....	69
Von Gut und Böse .....	71
Vom Gebet .....	74
Von der Freude .....	77
Von der Schönheit .....	81
Von der Religion .....	84
Vom Tod .....	87
Der Abschied des Propheten .....	89



## DIE ANKUNFT DES SCHIFFES

**A**lmustafa, der Auserwählte und Geliebte, seiner Tage Morgenröte, hatte in der Stadt Orphalese zwölf Jahre auf das Schiff gewartet, das wiederkommen und ihn zur Insel seiner Geburt zurückbringen sollte.

Und im zwölften Jahr, am siebten Tag des Jelul, des Monats der Ernte, stieg er auf den Hügel außerhalb der Stadtmauern und schaute hinaus aufs Meer. Und er sah sein Schiff, das mit dem Nebel kam.

Da taten sich die Tore seines Herzens auf und seine Freude flog weit hinaus auf das Meer. Und er schloss seine Augen und betete in der Stille seiner Seele.

Doch als er den Hügel hinabstieg, überkam ihn eine Traurigkeit und er dachte in seinem Herzen:

Wie soll ich in Frieden gehen und ohne Trauer? Nein, nicht ohne eine Wunde im Geist werde ich diese Stadt verlassen.

Lang waren die Tage des Schmerzes, die ich innerhalb dieser Mauern verbracht habe, und lang

waren die Nächte der Einsamkeit. Und wer kann seinen Schmerz und seine Einsamkeit ohne Bedauern hinter sich lassen?

Zu viele Splitter des Geistes habe ich in diesen Straßen verstreut, und der Kinder meiner Sehnsucht sind es zu viele, die nackt durch diese Hügel laufen, und ich kann sie nicht zurücklassen, ohne die Last zu empfinden und den Schmerz.

Es ist kein Gewand, das ich heute ablege, sondern es ist eine Haut, die ich mir mit eigener Hand vom Leib reiße.

Und es ist auch kein Gedanke, den ich hinter mir lasse, sondern ein Herz so süß von Hunger und Durst.

Aber ich darf nicht länger verweilen.

Das Meer, das seinen Tribut fordert, ruft auch nach mir, und ich muss an Bord.

Denn bleiben, wenn auch die Stunden in der Nacht brennen, hieße erstarren und zu Kristall werden und in eine Gussform gefesselt zu sein.

Gerne würde ich mitnehmen alles, was hier ist. Aber wie sollte ich?

Eine Stimme kann die Zunge und die Lippen nicht mehr tragen, die ihr Flügel verliehen. Den Äther suchen muss sie allein.

Allein auch und ohne sein Nest soll der Adler fliegen zur Sonne.

Als er den Fuß des Hügels erreichte, wandte er sich wieder dem Meer zu und sah, wie sein Schiff

dem Hafen sich näherte, und auf dem Vorschiff standen die Seeleute, die Männer seines eigenen Landes.

Und seine Seele schrie ihnen entgegen und er sagte:  
Söhne meiner ältesten Mutter, ihr Reiter der Gezeiten,

Wie oft habt ihr meine Träume durchfahren. Und jetzt erscheint ihr in meinem Erwachen, welches mein tieferer Traum ist.

Bereit bin ich zu gehen, und mit gesetzten Segeln erwartet mein Eifer den Wind.

Nur einen letzten Atemzug werde ich in dieser unbewegten Luft noch tun, nur einen letzten liebenden Blick noch zurückwerfen.

Und dann werde ich bei euch stehen, ein Seefahrer unter Seefahrern.

Und du, endloses Meer, schlafende Mutter,  
Die du allein bist Frieden und Freiheit dem Fluss und dem Strom,

Nur eine letzte Windung wird dieser Strom noch tun, nur noch ein letztes Murmeln in diesem Gletscher,

Und dann komme ich zu dir, ein grenzenloser Tropfen im grenzenlosen Ozean.

Und während er dahinschritt, sah er von Ferne, wie Männer und Frauen ihre Felder und ihre Weinberge verließen und wie sie zu den Stadttoren eilten.

Und er hörte ihre Stimmen seinen Namen rufen und wie sie schrien von Feld zu Feld und von der Ankunft seines Schiffes einander erzählten.

Und er sagte zu sich selbst:

Wird der Tag des Abschieds ein Tag der Zusammenkunft sein?

Und soll es sein, dass mein Abend in Wahrheit meine Morgenröte war?

Und was soll ich dem geben, der seinen Pflug auf dem Acker zurückließ, oder dem, der das Rad seiner Weinpresse anhielt?

Soll mein Herz ein Baum werden, schwer behangen mit Früchten, die ich ernte und an sie verteile?

Und werden meine Wünsche fließen wie eine Quelle, damit ich ihre Kelche füllen kann?

Bin ich eine Harfe, damit mich die Hand des Allmächtigen berühren kann, oder eine Flöte, damit mich sein Atem durchströmt?

Ich bin ein Sucher der Stille, und welchen Schatz habe ich in dieser Stille gefunden, den ich mit Zuversicht schenken kann?

Wenn dies nun mein Tag der Ernte ist, auf welchen Äckern habe ich den Samen gesät und in welchen vergessenen Jahreszeiten?

Wenn dies tatsächlich die Stunde ist, in der ich meine Lampe erhebe, dann ist es nicht meine Flamme, die darin brennen wird.

Leer und dunkel werde ich meine Lampe emporheben.

Und der Hüter der Nacht soll sie mit Öl füllen  
und sie entzünden.

All dieses sagte er mit Worten. Doch vieles in seinem  
Herzen blieb ungesagt. Denn er selbst konnte sein  
tieferes Geheimnis in Worte nicht fassen.

Und als er die Stadt betrat, strömten die Menschen  
herbei, ihn zu treffen, und sie riefen zu ihm wie mit  
einer Stimme.

Und die Stadtältesten traten vor und sagten:

Geht noch nicht von uns.

Ein Lichtblick des Mittags in unserer Dämme-  
rung ward Ihr und Eure Jugend gab uns Träume zu  
träumen.

Ihr seid uns kein Fremder, kein Gast mehr, son-  
dern Ihr seid unser Sohn und der von Herzen Ge-  
liebte.

Lasst es nicht jetzt schon zu, dass unsere Augen  
nach Eurem Angesicht hungern.

Und die Priester und Priesterinnen sagten zu  
ihm:

Lasst es nicht zu, dass die Wellen des Meeres uns  
heute schon trennen und dass die Jahre Erinnerung  
werden, die Ihr in unserer Mitte verbracht habt.

Ihr habt unter uns gelebt wie ein Geist und Euer  
Schatten war Licht auf unseren Gesichtern.

Wir haben Euch sehr geliebt. Doch unsere Liebe  
war sprachlos und mit Schleiern verhüllt.

Jetzt aber schreit sie Euch entgegen und will sich Euch unverhüllt offenbaren.

Und es war immer schon so, dass die Liebe ihre eigene Tiefe bis zur Stunde der Trennung nicht kennt.

Und auch andere kamen und flehten ihn an. Er aber antwortete nicht. Er beugte nur leise das Haupt. Und wer in seiner Nähe stand, sah, wie seine Tränen ihm auf die Brust fielen.

Und er und die Menschen gingen weiter zum großen Platz vor dem Tempel.

Und aus der heiligen Stätte trat eine Frau mit Namen Almitra. Sie war eine Seherin.

Und er sah sie mit endloser Zärtlichkeit an, denn es war sie, die als Erste nach ihm gefragt und an ihn geglaubt hatte, als er noch keinen Tag in der Stadt war.

Und sie rief ihn herbei mit den Worten:

Prophet Gottes, Sucher des Unendlichen, lange habt Ihr am Horizont Ausschau gehalten nach Eurem Schiff.

Und Euer Schiff ist jetzt da und Ihr müsst gehen.

Tief ist die Sehnsucht nach dem Land Eurer Erinnerung und nach dem Ort Eures höheren Verlangens. Und unsere Liebe soll Euch nicht binden und unsere Bedürfnisse Euch nicht halten.

Aber um eines bitten wir Euch, ehe Ihr uns verlasst, dass Ihr zu uns sprecht und uns gebt von Eurer Wahrheit.

Und wir geben es weiter an unsere Kinder und diese weiter an ihre und es soll nicht vergehen.

In Eurer Einsamkeit habt Ihr unsere Tage begleitet, und wenn Ihr wach lagt, habt Ihr dem Weinen und Lachen unseres Schlafes gelauscht.

Deshalb erzählt uns jetzt von uns selbst und berichtet von allem, was Euch gezeigt wurde, von allen Dingen, die zwischen Geburt und Tod sich ereignen.

Und er antwortete:

Ihr Menschen von Orphalese, wovon kann ich sprechen, wenn nicht von dem, was gerade jetzt eure Seelen bewegt?

**D**ann sagte Almitra: Sprecht zu uns von der Liebe.

Und er hob seinen Kopf und betrachtete die Menschen und sie wurden still. Und mit lauter Stimme sagte er:

Wenn die Liebe euch streift, so folgt ihr,  
Auch wenn ihre Wege hart sind und steil.

Und wenn ihre Flügel euch umhüllen, so gebt ihnen nach,

Auch wenn das Schwert euch verwunden mag,  
das ihre Schwingen verbergen.

Und wenn sie zu euch spricht, so glaubt ihr,

Auch wenn ihre Stimme eure Träume zerrüttet,  
so wie der Nordwind euch den Garten verwüstet.

Denn wie die Liebe euch krönt, so kreuzigt sie euch.  
Und wie sie euch wachsen lässt, so schneidet sie euch auch zurück.

Und wie sie an euch emporsteigt und eure zar-  
testen Triebe zärtlich umkost, die in der Sonne er-  
zittern,

Ebenso steigt sie zu euren Wurzeln hinab und rüttelt an ihrem Halt in der Erde.

Wie Korngarben läßt sie euch auf.

Drischt euch, um euch zu entblößen.

Siebt euch, um euch von Spelzen zu befreien.

Malt euch zu gänzlicher Weiße.

Knetet euch, bis ihr gefügig seid;

Und übergibt euch dann ihrem heiligen Feuer, damit ihr zu heiligem Brot für Gottes heiliges Mahl werdet.

All diese Dinge wird die Liebe euch antun, damit ihr die Geheimnisse eures Herzens erkennt und in dieser Erkenntnis euch verwandelt in einen Teil des einen Herzens des Lebens.

Doch solltet ihr in eurer Angst nur den Frieden der Liebe und die Freuden der Liebe erstreben,

Dann ist es besser für euch, eure Blöße zu bedecken und den Dreschplatz der Liebe zu verlassen

Und die gleichmütige Welt zu betreten, in der ihr lachen sollt, aber nicht all euer Lachen, weinen sollt, aber nicht all eure Tränen.

Die Liebe gibt nichts als sich selbst und nimmt nichts als von sich selbst.

Die Liebe besitzt nicht noch kann sie besessen werden.

Denn die Liebe ist nur sich selbst, der Liebe, genug.

Wenn ihr liebt, dann solltet ihr nicht sagen: »Ich trage Gott im Herzen«, sondern eher: »Ich bin im Herzen Gottes.«

Und glaubt nicht, dass ihr den Kurs der Liebe bestimmen könnt, denn die Liebe, wenn ihr es ihr wert seid, wird euren Kurs bestimmen.

Die Liebe leitet kein anderer Wunsch, als sich selbst zu erfüllen.

Wenn ihr aber liebt und nicht anders könnt, als zu wünschen, so seien dies eure Wünsche, euer Verlangen:

Dahinzuschmelzen und zu sein wie ein sprudelnder Bach, der seine Weise der Nacht entgegengesingt.

Den Schmerz zu kennen von übergroßer Zärtlichkeit.

Verletzt zu sein von eurem eigenen Verstehen der Liebe.

Und willig und freudvoll zu bluten.

Zu erwachen am Morgen mit einem beflügelten Herzen und für einen weiteren Tag der Liebe zu danken.

Um die Mittagszeit zu ruhen und die Ekstase der Liebe zu überdenken.

In der Abenddämmerung voller Dankbarkeit nach Hause zurückzukehren.

Und dann zu schlafen mit einem Gebet für die Lieben im Herzen und einem Lobgesang auf den Lippen.

**D**ann sprach Almitra erneut und sagte: Und was ist mit der Ehe, Meister?

Und er antwortete und sagte:

Ihr wurdet zusammen geboren und ihr werdet für immer zusammen sein.

Ihr werdet zusammen sein, wenn die weißen Schwingen des Todes eure Tage verstreuen.

Ja, ihr werdet zusammen sein auch in der stillen Erinnerung Gottes.

Aber gebt eurer Gemeinsamkeit Freiräume.

Und lasst die Winde des Himmels zwischen euch tanzen.

Liebt euch, doch macht keine Fesseln aus der Liebe:

Lasst sie ein wogendes Meer sein zwischen den Ufern eurer Seelen.

Füllt einander die Kelche, doch trinkt nicht aus einem.

Gebt einander von eurem Brot, doch esst nicht vom selben Laib.

Singt und tanzt miteinander und freut euch, aber  
lasst jeden von euch auch allein sein,

So wie die Saiten einer Laute allein sind, obwohl  
sie doch schwingen in ein und derselben Musik.

Gebt eure Herzen, doch nicht in die Obhut des  
anderen.

Denn nur die Hand des Lebens vermag eure Her-  
zen zu halten.

Und steht beieinander, doch nicht zu nah.

Denn die Säulen des Tempels stehen getrennt,

Und der Eichbaum und die Zypresse wachsen  
nicht einer im Schatten des anderen.



## VON DEN KINDERN

Und eine Frau, die einen Säugling an ihrer Brust hielt, sagte: Sprecht zu uns von den Kindern.

Und er sagte:

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch.

Und wenn sie auch mit euch sind, so sind sie dennoch nicht euer Besitz.

Ihr dürft ihnen eure Liebe schenken, aber nicht eure Gedanken,

Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Körpern ein Zuhause geben, aber nicht ihren Seelen,

Denn ihre Seelen wohnen im Haus der Zukunft und das könnt ihr nicht betreten, nicht einmal in euren Träumen.

Ihr dürft bestrebt sein, ihnen zu gleichen, aber versucht nicht, sie euch gleich zu machen.

Denn das Leben schreitet nicht rückwärts noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid der Bogen, von dem eure Kinder wie lebendige Pfeile ausgeschickt werden.

Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit und Er ist es, der euch mit Seiner Kraft spannt, damit Seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Lasst es euch zur Freude geschehen, dass die Hand des Schützen euch spannt;

Denn wie Er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt er genauso den Bogen, der bleibt.



**D**ann sagte ein Reicher: Sprecht zu uns vom Geben.

Und er antwortete:

Ihr gebt nur wenig, wenn ihr von euren Besitztümern gebt.

Nur wenn ihr von euch selbst gebt, ist es wahrhaftiges Geben.

Denn was sind eure Besitztümer anderes als Dinge, die ihr bewahrt und bewacht aus Angst, dass ihr sie morgen noch braucht?

Und morgen, was bringt schon das Morgen dem ach so gescheiterten Hund, der seine Knochen vergräbt im spurlosen Sand, während er den Pilgern zur Heiligen Stadt folgt?

Und was ist Angst vor der Not, wenn nicht selbst bereits Not?

Ist nicht die Furcht vor dem Durst, wenn dein Brunnen gefüllt ist, der wahrhaft unstillbare Durst?

Es gibt solche, die geben nur wenig von dem vielen, das sie besitzen – und sie geben es um des An-